Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 24. Juli 1882. Nr. 340.

Deutschland

Berlin, 23. Juli. Soeben ist als eine hochbedeutsame Publikation der Bericht über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung während der Jahre 1879 bis 1881 ausgegeben worden. Wir entnehmen demselben, daß auch in diesem Zeitraum das Post- und Telegraphenwesen des Reiches einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Durch die Wiederbelebung der industriellen und gewerblichen Thätigkeit, sowie durch die Vermehrung und Vervollkommnung der Verkehrs-Anlagen und Einrichtungen hat der Post- und Telegraphen-Verkehr eine erhebliche Steigerung erfahren.

Die Beförderungsleistung der Postverwaltung ist von 1224 Millionen Sendungen im Jahre 1878 auf 1441 Millionen Stück im Jahre 1881 gestiegen. Der Telegramm-Verkehr weist während desselben Zeitraums eine Zunahme von 3,853,512 Stück, d. h. von annähernd 36 Prozent auf.

Der reine Ueberschuß der Verwaltung hat innerhalb des letzten dreijährigen Zeitraums 51,944,900 Mark betragen gegen 27,545,105 Mark während der Jahre 1876 bis 1878.

Bei den Bestrebungen der Verwaltung, das Netz der Verkehrs-Anlagen auf dem platten Lande zu verdichten, ist ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Nicht allein hat seit dem Jahre 1878 die Zahl der Postagenturen erheblich vermehrt werden können, sondern es ist namentlich auch thunlich gewesen, durch die im vorigen Jahre erfolgte Einrichtung von Posthülfsstellen, einer neuen Klasse von Postanstalten mit ganz einfachen, dem Postverkehr auf dem platten Lande angepaßten Betriebs-Verhältnissen, den Landbewohnern den Verkehr mit der Post zu erleichtern. Daneben hat die Verwaltung auch den Verkehrs-Bedürfnissen der Stadtbewohner in ausgiebiger Weise Rechnung getragen, indem sowohl eine große Zahl von Zweigstellen bereits bestehender Ortspostanstalten, als auch von selbstständigen Stadtpostanstalten eingerichtet worden ist. Beispielsweise hat in Berlin während der abgelaufenen letzten drei Jahre eine Vermehrung der Postanstalten um mehr als das Doppelte stattgefunden. Die Gesammtzahl der Postanstalten betrug 1878 7068, 1879 7308, 1880 7540, 1881 9143. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge ist von 3282 im Jahre 1878 auf 3870 im Jahre 1881 gestiegen.

Der seit Vereinigung der Telegraphie mit der Post verfolgte Plan einer erheblichen Ausdehnung des Telegraphennetzes ist 1879 zu Ende geführt worden, indem die Zahl der Telegraphen-Anstalten, welche sich bei Beginn der Vereinigung im Jahre 1875 auf 1686 belief, im Dezember 1879 auf 5114, das ist 300 Prozent mehr, gebracht war. Ende 1881 betrug diese Zahl 5896.

Eine weitere Ausdehnung hat der Telegraphenbetrieb dadurch erfahren, daß es in den letzten Jahren Privatpersonen, Handelsgesellschaften, Fabrikunternehmungen rc. auf ihren Antrag gestattet worden ist, auf eigene Kosten Neben-Telegraphenstellen anlegen und mit einer Reichs-Telegraphenanstalt durch eine besondere Leitung verbinden zu lassen, um die für sie bestimmten Telegramme unmittelbar empfangen und von ihnen ausgehende Telegramme ebenso absenden zu können.

Außerdem sind ohne Anschluß an Reichs-Telegraphen-Anstalten, aber mit Genehmigung der Reichs-Verwaltung Privat-Telegraphen-Anlagen eingerichtet zur Verbindung von getrennt gelegenen Grundstücken desselben Besitzers, insbesondere zwischen Geschäftsräumen, Fabriken, Gruben rc. mit den Wohnungen der Eigenthümer.

— Einem Bericht der „Essen. Ztg." über die Ankunft der Prinzessin Wilhelm in Norderney entnehmen wir die folgenden interessanten Stellen: Im Augenblick der Landung intonirte die Musik „Heil dir im Siegerkranz" und unter dem „Hurrah" der Versammelten wurde — ein rosaschimmernder flacher Korb, der mit weißem Tüll sorgsam verdeckt war, zuerst an's Land gehoben. Den „vierten König" trug man da hinauf. Dem kleinen Prinzen schien die etwas stürmische Fahrt offenbar sehr gut bekommen zu sein, denn in heiterer Ruhe ließ er sich seinen ersteren weiteren „Ausflug" gefallen. Die Prinzessin hatte unterdessen in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Karoline Mathilde, ebenfalls das Boot verlassen und wurde von den Herren von Vincke und von Niebelschütz ehrfurchtsvoll begrüßt und sofort zu dem offenen Wagen geleitet, nachdem sie vorher noch von den beiden Töchtern des Herrn von Vincke die hübschen Bouquets huldreich entgegengenommen hatte. Da der Wagen erst die Ausschiffung des Gefolges abwarten mußte, so hatten wir volle Zeit und Gelegenheit, uns der Prinzessin zu nähern. Sie hatte, wie ihre Schwester, ein einfaches Reisekleid mit grauem Mantel und Reisehütchen angelegt. Unter dem leichten, halb heraufgezogenen Schleier war das kleine, aber ach! nur zu blasse Gesicht der Prinzessin deutlich sichtbar. Trotzdem sie sich offenbar von der Strapaze der Reise angegriffen fühlte — der Frau von Vincke erzählte sie mit lächelnder Miene, daß die Fahrt „sehr" beschwerlich und stürmisch gewesen —, hatte sie für Alle ein freundliches Lächeln, einen anmuthsvollen Gruß. . . . Endlich hat die Prinzessin das Zimmer gewonnen, aber noch denkt sie nicht an sich. Das Korridorfenster im oberen Stockwerk wird auf ihren Befehl geöffnet und unter brausendem Hurrah der Untenstehenden erscheint die Prinzessin an der Brüstung, ihr Kleinod, den Prinzen, dem Publikum dem Gruße darbietend.

— Der „B. B.-C." läßt sich aus Petersburg melden:

Der Czar ist fortdauernd durch die Verhaftung des als Nihilist entlarvten Husaren-Majors Tschotzka, der für die besondere Schutzwache des Kaisers designirt war, sehr peinlich beeinflußt. Der Hof befürchtet von Augenblick zu Augenblick den Befehl, das Hoflager wieder von Peterhof nach Gatschina zurückzuverlegen.

Es ist bei Hofe das Gerücht verbreitet, Graf Woronzow-Daschkow sei in einer geheimen Mission abgereist. Wohin, — darüber verlautet nichts. . .

— Der Minister des Janern hat bekanntlich an eine größere Anzahl von Städten die Anfrage gerichtet, ob dieselben die gesetzgeberische Ausdehnung der zum Pensionsgesetze für nicht richterliche Beamte erlassene Novelle vom 31. März 1882 auf die Kommunalbeamten wünschen. In den alten Provinzen soll sich eine größere Anzahl von Städten bereits im bejahenden Sinne erklärt haben. In Hamm hat sich die Stadtverordneten-Versammlung, in welcher diese Angelegenheit berathen wurde, dahin ausgesprochen, daß die städtischen Behörden in den einzelnen Fällen bei wirklichem Verdienste u. s. w. stets über die Forderungen des Gesetzes hinausgegangen seien, sie eine gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Kommunalbeamten aber nicht für wünschenswerth erachten könnte.

— Ueber die Stimmung der türkischen Bevölkerung von Konstantinopel gegenüber Egypten und Arabi schreibt der dortige Korrespondent der „Times" seinem Blatte:

Unter den niederen Klassen der Bevölkerung, welche in den Kaffeehäusern gelegentlich etwas aus den Zeitungen erfahren, bestehen lebhafte Sympathien für Arabi und die von ihm geleitete Bewegung. Man betrachtet ihn als den heldenmüthigen Vertheidiger des Islam, welcher Egypten von dem Schicksal erretten will, welches Tunis ereilt hat. Unter der christlichen Bevölkerung Pera's ist die Ueberzeugung vorherrschend, diese Sympathie werde sich nach und nach in einen fanatischen Haß gegen die Christen im Allgemeinen verwandeln und damit Veranlassung zu Unruhen geben. Freilich will der Korrespondent bis zur Stunde auf seinen vielfachen und ausgedehnten Wanderungen durch die türkischen Viertel bis jetzt von einer unmittelbaren Gefahr nichts wahrgenommen haben. Er hat nicht eine einzige gegen die Christen gerichtete Bemerkung gehört, obgleich die gegenwärtige Zeit des Ramazan mit ihren Fastenverpflichtungen und deren Wirkungen auf das Nervensystem sehr dazu angethan ist, den in jedem Muselmann schlummernden Fanatismus zu erwecken. Dennoch besteht eine gar nicht zu verkennende Vorliebe für Arabi und der Sultan muß aus dem Munde seiner zahlreichen geheimen Agenten diese Thatsache und damit die andere kennen, daß er durch die Entsendung von Truppen gegen Arabi in der Volksgunst verlieren würde. Die höheren Klassen der echten Muselmanen Stambuls, d. h. die Softas und Ulemas, sind von ähnlichen Gefühlen beseelt und die Herren im weißen Turban und mit fliegenden Gewändern, welche in aller technischen Spitzfindigkeit des moslemischen Gesetzes wohl bewandert sind, wissen auch den Grund ihrer Sympathien anzugeben. Sie sagen: „Gesetzlich gesprochen ist Arabi kein Rebell. Da er den Islam gegen den Unglauben vertheidigt, so kann der Kalif nicht die Absicht haben — und thatsächlich hat er nicht das Recht dazu — ihn in der Ausübung seiner Pflichten eines guten Muselmannes zu behindern. Wenn Arabi von Konstantinopel einen Befehl zur Niederlegung der Waffen erhielt, so würde eine Nichtbeachtung desselben nur gerechtfertigt sein, da Allah befiehlt, das Gebiet des Islams gegen die Angriffe und Einwirkungen der Ungläubigen zu vertheidigen."

Etliche dieser juristischen Autoritäten behaupten sogar, die Erfüllung der Wünsche Europas durch den Sultan könne diesem seinen Thron kosten. Den Nachrichten zufolge, welche sie aus Kairo empfangen zu haben vorgeben, würde die Moschee El Azhar, der große Mittelpunkt des mohamedanischen geistigen Lebens, auf die Thatsache der Landung türkischer Truppen in Egypten hin, sofort die Absetzung Abdul Hamids aussprechen und Abdul Muttalib, den Groß-Cherif von Mekka, einen direkten Abkommen des Propheten, zum Khalifen ausrufen. Es heißt, daß zu diesem Zweck mit Abdul Muttalib bereits Unterhandlungen eingeleitet seien und zwar mit solchem Erfolge, daß die Stämme im Nordwesten von Medina sofort bereit sind, zu Arabi mit 60,000 Mann zu stoßen. Es ist schwer zu sagen, meint der sehr vorsichtige Korrespondent, was an diesem Gerüchte wahr oder unwahr ist, aber thatsächlich ist, daß sie Alle dem Sultan gemeldet werden und bis zu einem bestimmten Grade seine Entschließungen beeinflussen. Daß ihnen eine gewisse Bedeutung beigemessen wird, geht aus dem Umstande hervor, daß die Absicht besteht, den Groß-Cherif abzusetzen und an seine Stelle entweder einen einfachen Kaimakam, d. h. Stellvertreter, zu bringen, oder irgend ein anderes Mitglied der Familie, auf dessen Ergebenheit gezählt werden darf. Dieses Vorgehen ist indessen mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft und kann, unvorsichtig unternommen, die Gefahren hervorrufen, welche dadurch hätten vermieden werden sollen.

— Während die Diplomaten am grünen Tisch sich vergebens darüber den Kopf zerbrechen, wie die egyptische Krise wieder einzurenken sei, und die zum energischen Vorgehen günstige Zeit damit verlieren, läßt Arabi keinen Tag verstreichen, ohne die Kriegslust und den Thatendurst seiner Anhänger von Neuem anzufachen. In wiederholten Proklamationen hat er die Engländer als die Todfeinde des Landes denunzirt und den Krieg gegen sie als eine patriotische Pflicht bezeichnet. Aber auch den Khedive, den er noch vor wenigen Wochen zur Aufführung einer lächerlichen Loyalitäts-Demonstration öffentlich kompromittirte, hat er vor dem Volke als Verräther und Feigling gebrandmarkt und damit zugleich die Diktatur an sich gerissen. Seine Helfershelfer leisten ihm hierin getreulichen Beistand. Yakub Pascha beschuldigt soeben öffentlich den Khedive, Egypten an England verkauft zu haben, und hat seine Absetzung beantragt. Thatsächlich kann der Khedive schon jetzt als abgesetzt betrachtet werden, da das Heer dem Usurpator gehorcht und letzterer aus eigener Machtvollkommenheit regiert, ohne sich um den Khedive zu kümmern. Ob er einen Angriff auf Alexandrien beabsichtigt oder den Kampf mit den Engländern in seiner befestigten Stellung vier Meilen hinter Alexandrien abwartet, darüber herrscht noch Ungewißheit. Vorläufig bemüht er sich, die Stadt durch Hunger und Durst zur Unterwerfung zu zwingen. Denn trotz der entgegengesetzten Angaben ist die Abschneidung des Mahmudieh-Kanals, durch den das Trinkwasser nach Alexandrien gelangt, Thatsache. Der Zufluß des Trinkwassers nach Alexandrien beginnt schon jetzt merklich nachzulassen. Jedoch soll die Stadt in den Zisternen noch auf zehn Tage mit Wasser versorgt sein. Gestern Mittag wurde gemeldet, daß vom General Alison beabsichtigt wurde, ein Detachement nach dem Kanal abgehen zu lassen, um die Sperrung zu sprengen. Es heißt, Arabi beabsichtige, das Land zu überschwemmen, um das Vorrücken der Engländer unmöglich zu machen.

— Der Minister des Innern hat an die Ober-Präsidenten der Kreisordnungs-Provinzen eine Zirkular-Verfügung gerichtet, worin er ihnen mittheilt, daß die früheren Ministerial-Anweisungen betreffs der Wahl der Wahlmänner in den Landgemeinden für die Vollziehung der Kreistagswahlen und wegen der Wahl der Gemeindevorsteher und Schöffen durch ein neuerdings ergangenes Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts in wesentlichen Punkten geändert sind, weil letzteres die Vorschriften des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 als gültig ansieht.

Ausland.

Wien, 23. Juli. Die offiziöse „Montags-Revue" scheint die viel gefürchtete Abschwenkung Englands von dem europäischen Konzerte nicht zu besorgen. Der englisch französische Antrag wegen Sicherung des Suezkanals ist ordnungsgemäß vor die europäische Konferenz gebracht worden, und da die verhängnißvolle Zauderpolitik der Pforte dieselbe wiederum den günstigen Zeitpunkt versäumen ließ, dürfte die Konferenz kaum diesen mit den materiellen Interessen Europas eng verknüpften Vorschlag ablehnen, umsomehr, als auch mit den aufgeregten Gefühlen des britischen und französischen Volkes zu rechnen ist. An der Pforte wäre es gewesen, die Wirkungen des in Alexandrien vergossenen Blutes niemals erproben zu lassen. Nachdem die Pforte dies versäumt, können die Konsequenzen nicht ausbleiben; allein noch immer ist der Pforte möglich, die Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade zu beherrschen, wenn dieselbe, obwohl die Intervention zurückweisend, wenigstens unverzüglich in das europäische Konzert eintritt, wodurch ihr noch immer ein mäßigender berichtigender Einfluß gesichert ist. Die Hauptgefahr für die Pforte sind radikale Entscheidungen, aber hierin trifft ihre Sorge mit der Europas zusammen und jedenfalls darf sie von der Unterstützung Europas ein günstigeres Resultat erwarten als von der Politik der Isolirung, bei welcher das politische Wollen zum politischen Können in ebenso unverkennbarem als seltsamem Mißverhältnisse steht.

Paris, 22. Juli. (Post.) Gereizt durch das neuliche Votum der Kammer gegen die Centralmairie von Paris hat der Pariser Gemeinderath mit einer Resolution von höchst revolutionärem Charakter geantwortet. Nach einer Debatte, in welcher das Votum der Kammer als insurrektionelles Votum einer Bauernmajorität bezeichnet und die heftigsten Ausfälle gegen die Kammer, welche die Rechte von Paris anzutasten wage, geschleudert wurden, nahm der Gemeinderath eine von der ultraradikalen Linken eingebrachte Resolution an, in der er sich für die Centralmairie erklärte und ausdrücklich seine frühere illegale und daher von der Regierung annullirte Berathung vom 6. November 1880 über das Programm der Autonomie von Paris aufrecht erhält. Die Regierung war natürlich gezwungen, diese Resolution von Neuem zu annulliren, und ist bereits im heutigen Ministerrathe das betreffende Dekret beschlossen worden, wie der Minister Goblet heute der Kammer auf eine Anfrage mittheilte. Die Autonomisten und Kommunards des Gemeinderaths, einige vierzig unter achtzig Mitgliedern, sind dem Vernehmen nach nun gewillt, ihre Entlassung zu geben oder eine Motion als Antwort zu votiren, welche die Regierung zwingen müßte, den Gemeinderath aufzulösen. Also ein offener Kampf des Gemeinderathes gegen die Kammer und die Regierung. Die Geschichte wird noch verwickelter dadurch, daß der Gemeinderath den Seinepräfekten Floquet durch den Ausdruck eines Vertrauensvotums in jene Resolution mit hineingezogen hat. Floquet als Partisan der Centralmairie hatte ebenfalls seine Demission gegeben nach dem ersten Kammervotum. Minister Goblet, seinerseits auch Anhänger der munizipalen Freiheiten und der Dezentralisation, wünscht jedoch Floquet's Verbleiben. Ebenso Grevy, um keine neue ministerielle Schwierigkeiten heraufzubeschwören. Angesichts der revolutionären Resolution des Gemeinderathes ist Floquet's Bleiben wiederum unmöglich, da dies jetzt indirekt ein Nachgeben der Regierung gegenüber dem Gemeinderath sein würde.

Die Kreditvorlage wegen der Okkupation des Suezkanals ist noch nicht eingebracht worden. Der Kriegsminister soll 40 Millionen dazu verlangen und andererseits Reserven soweit einzuberufen für nöthig halten, um den Ausfall zu ersetzen, der durch ein neu zusammenzusetzendes egyptisches Expeditionskorps unter den Truppentheilen von Algier und Tunis hervorgerufen wird. Die Regierung schreckt noch vor der Unpopularität so ernster Maßregel zurück.

Das Journal „Paris" berichtet als Börsengerücht, daß Arabi den englischen Truppen ausgeliefert oder von diesen gefangen genommen sei.

London, 22. Juli. Angestellte genauere Berechnungen schätzen den in Egypten bisher angerichteten Schaden auf fünf Millionen Pfd. Sterling,

wovon zwei auf bewegliches Eigenthum zu berechnen sind. In Alexandrien wurden bisher weder die Eisenbahnen, noch die Hafenbauten, noch die großen Industriewerke geschädigt.

Provinzielles.

Stettin, 24. Juli. Die gestrige Beschnitt-Feier verlief, vom prächtigsten Wetter begünstigt, in durchaus weihevoller Weise. Der Extrazug aus Berlin brachte bereits in der Nacht eine heitere Sängerschaar von dort, bestehend aus Mitgliedern der Gesangvereine: „Blaue Schleife", „Liedeslust", „Eintracht hält Macht", „Ernst u. Scherz", „Quartett-Verein" (Zander) u. „Schulken'scher Verein". Die Sänger, welche ihre Vereinsbanner mit sich führten, waren theilweise mit Familie erschienen und begaben sich nach dem neuen Rathskeller, wo sie bei Speis' und Trank und lustigen Gesprächen bis zum Morgen verblieben, um dann die Stadt zu besichtigen. Um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Sänger in der städtischen Turnhalle zur gemeinsamen Probe der am Grabe Beschnitt's zu singenden Lieder. Fast vollzählig war der „Stettiner Gesangverein", der Sängerchor des „Stettiner Handwerkervereins" und der Verein „Liederkranz" aus Greifenhagen erschienen, außerdem hatten viele zu dem „Pommerschen Sängerbund" gehörige Vereine Delegirte entsandt. Auch mehrere Lorbeerkränze von auswärtigen Vereinen waren eingegangen. Wir heben davon besonders einen prächtigen von dem „Bürger-Vereins-Sängerchor in Weimar" entsendeten hervor. Die Probe, sowie die späteren Aufführungen am Grabe leitete der Dirigent des Stettiner Gesang-Vereins, Herr A. Hart. Derselbe machte während der Probe den Festgenossen davon Mittheilung, daß ihm aus Anlaß der Beschnitt-Feier vom Denkmal-Komitee ein Taktstock aus dem Nachlaß Beschnitt's dedizirt worden sei. Derselbe wurde im Jahre 1858 dem Komponisten von der Stettiner Liedertafel verehrt und besteht aus Ebenholz mit gediegener Silberarbeit, Allegorien Beschnitt'scher Kompositionen. Um 11 Uhr ordneten sich die Festgenossen, zu denen sich auch der hiesige Handwerker-Verein gesellte, zum Festzug und marschirte unter Vorantritt der Kapelle des Königs-Regiments nach dem Pommerensdorfer Kirchhofe. Der Zug, welchem das in Braunschweig von der hiesigen Liedertafel ersungene Banner vorausgetragen wurde, gewährte mit seinen vielen Fahnen und Bannern einen imposanten Anblick. Auf dem Kirchhofe, wo sich bereits eine nach Hunderten zählende Zuschauermenge eingefunden hatte, nahmen die Sänger im Halbkreise vor dem noch verhüllten Denkmal Beschnitts Aufstellung, während die Banner und Fahnen um das Denkmal gruppirt wurden. Nachdem von dem Gesammtchor eine Strophe des Chorals: „Wie herrlich ist die neue Welt" und der „Schottische Bardenchor" von Silcher gesungen war, betrat der Vorsitzende des Denkmal-Komitees, Herr Stadtrath Bock, die Rednertribüne und hielt die Weiherede. Redner erinnert daran, daß der Männergesang gerade in Deutschland seit der ältesten Zeit sich der größten Pflege erfreute. Derselbe ging dann, eine kurze Biographie Beschnitt's gebend, auf die Verdienste des verstorbenen Komponisten um den Männergesang über und hob hervor, daß das Andenken desselben stets wird wach bleiben, so lange die seelenvollen Lieder des Verblichenen noch von deutschen Sängern gesungen werden.

Bei Schluß der Rede fiel die Hülle von dem Denkmal und während die Fahnen gesenkt wurden, präsentirte sich dasselbe den Blicken der Anwesenden in vortheilhaftester Weise. Auf einem 50 Zentimeter hohen Sockel aus blaugrauem sächsischen Granit erhebt sich ein 3 Meter hoher Obelisk aus rothem feinkörnigen Meißner Granit. Derselbe, auf allen Seiten polirt, trägt an der Spitze das, wie schon mitgetheilt, in der Gladenbeck'schen Kunst-Gießerei in Berlin hergestellte, von Herrn Bildhauer Lüdtke hierselbst modellirte Medaillon mit dem sprechend ähnlichen Bildniß des Verblichenen. Umgeben wird das Ganze von einem eisernen Gitter.

Nachdem die Sänger noch den B. A. Weber'schen Chor „Rasch tritt der Tod den Menschen an" und den Choral „Schlummre sanft in kühler Erde" gesungen hatten, wurde der Rückweg zur Stadt angetreten, von wo sie sich zu Schiff nach Sommerlust begaben, wo um 4 Uhr das von dem Stettiner Gesang-Verein arrangirte Festkonzert seinen Anfang nahm. Wir haben das genannte Lokal noch nie so voll gesehen, denn gegen 6000 Menschen hatten Billets gelöst und füllten den Garten bis zum letzten Winkel. Bei dieser Fülle war es nicht zu verwundern, daß die Sitzplätze bereits um 3 Uhr vergriffen waren und obwohl man von Biertonnen und Brettern noch Plätze improvisirt, fand doch kaum die Hälfte einen Ruheplatz und ein großer Theil der mit Billets versehenen Gäste suchte in den Nachbarlokalen Platz und Stärkung. Wir wollen dabei gleich erwähnen, daß auch dem Volkskonzert der Jancovius'schen Kapelle im Bräunlich'schen Lokale eine nach Tausenden zählende Menschenmenge beiwohnte. Was das Festkonzert anbetrifft, so kann es nicht Wunder nehmen, daß bei der sorgfältigen Vorbereitung das meist aus Beschnitt'schen Kompositionen bestehende Programm in allgemein zufriedenstellender Weise ausgeführt wurde. Ein Glück war es zu nennen, daß das Konzert in Sommerlust eher beendet war, als das in Gotzlow, so daß sich die Zuschauermenge schon etwas zerstreuen konnte. Trotzdem war der Andrang zu den Schiffen ein ganz kolossaler und viele Hunderte mußten den Rückweg zu Fuß antreten, da es ihnen nicht möglich war, einen Platz auf dem Schiff zu erobern. — Das Komitee kann mit dem Erfolge des gestrigen Tages zufrieden sein.

— Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, soll der Ertrag des gestrigen Beschnitt-Konzerts über 3400 Mark betragen, so daß ca. 10,000 Personen dasselbe besucht resp. bezahlt haben.

— In der verflossenen Woche stieg in der Pfennigsparkasse (Lastadie) die Zahl der Einleger von 1205 auf 1495 und die Zahl der einzelnen Einlagen von 2488 auf 4572. Die Wocheneinnahme betrug 537 Mark 85 Pf., die als dritte Einlage der Pfennigsparkasse bei der städtischen Sparkasse eingezahlt wurden. Dadurch erhöht sich das Gesammtguthaben der ersten bei der letzten von 719 Mark auf 1256 Mark 85 Pf. Das Kuratorium der Pfennigsparkasse hat übrigens bei den Vorstehern der städtischen Sparkasse um Bestellung eines Revisors petitionirt, um dadurch eine engere Zusammengehörigkeit der beiden gleiche Zwecke verfolgenden Kassen herzustellen und sich gewissermaßen unter die Kontrolle einer städtischen Behörde zu stellen, wodurch allerdings das Vertrauen zu der Pfennigsparkasse nur vergrößert werden kann.

— Der Umstand, daß während des Sommerhalbjahres eine Anzahl ländlicher Arbeiter nebst ihren schulpflichtigen Kindern ihren Wohnort zu verlassen pflegt, um in anderen Orten und in anderen Regierungsbezirken vorübergehend Arbeit zu suchen, und daß zu gleichem Zweck eine zeitweilige Wanderung aus den verschiedensten Provinzen des preußischen Staates stattfindet, hat den Minister für die Unterrichtsangelegenheiten veranlaßt, die Spezialregierungen darauf aufmerksam zu machen, daß es geboten sei, Bestimmungen zu treffen, auf Grund deren ein geregelter Schulbesuch der mit auf der Wanderung begriffenen schulpflichtigen Kinder ermöglicht werde, so zwar, daß sowohl über die abziehenden, als auch über die anziehenden schulpflichtigen Kinder eine genaue Kontrolle ermöglicht würde. Das soll namentlich dadurch geschehen, daß den abziehenden Kindern eine Bescheinigung des Lehrers darüber gegeben werden soll, bis zu welchem Tage sie die Schule besucht haben und daß die ankommenden Kinder von dem Gemeindevorsteher sofort dem Lehrer namhaft gemacht und von diesem unverzüglich in seine Schulliste aufgenommen werden müssen, sowie daß der Letztere über den Schulbesuch der angekommenen Kinder eben dieselbe Kontrolle führen soll, wie über den Schulbesuch der übrigen, dem Schulverbande angehörigen Kinder. Im Herbst, beim Abzuge der betreffenden Arbeiterfamilie von dem Arbeitsorte, soll sodann der Lehrer eine Bescheinigung darüber ertheilen, bis zu welchem Tage die der Familie angehörigen schulpflichtigen Kinder die Schule besucht haben. Auf diese Weise hofft der Minister denjenigen Uebelständen zu begegnen, welche in Betreff des Schulunterrichts der in Rede stehenden schulpflichtigen Kinder bisher in erheblicher Weise allgemein empfunden wurden.

— Eine neue Arbeit des unseren Lesern bekannten Schauspielers Wilhelm Mejo geht Dienstag Abend am Elysiumtheater in Szene. Dieselbe ist ein 5aktiger Schwank und betitelt sich „Auf der Festung." In den Zwischenakten findet das erste Gastspiel der Solotänzerinnen Signora Emanuela Fabri vom Hofoperntheater in Wien, des Frl. Gisela vom Nationaltheater in Krakau, sowie des Balletmeisters Carlo de Pasqualio statt. Die Direktion verspricht sich von beiden Novitäten große Zugkraft.

— Beim Rangiren des Berliner Extrazuges stießen gestern Morgen zwischen 3—4 Uhr auf dem Zentralbahnhofe mehrere Waggons desselben mit einem Güterzuge zusammen. Ein Wagen wurde stark beschädigt, zwei andere kamen aus den Schienen. Von dem Zugpersonal ist Niemand verletzt.

— Ein leichtfertiger „Scherz" hat wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Am Sonnabend Mittag faßten sich in einem Pferdestall, Altdammerstraße 5, der Kutscher Henke und Friedr. Klasen scherzweise um die Arme, um zu tanzen. Beim Umdrehen zog sich Klasen einen Knochenbruch zu und mußte in Folge dessen in das Krankenhaus aufgenommen werden.

— Nach einer hierher gelangten Depesche ist der 36 Jahr alte Bierabzapfer Gustav Emil Schielke aus Kopenhagen nach Unterschlagung von 800 Kronen flüchtig geworden und wird angenommen, daß derselbe seinen Weg über Stettin genommen hat.

— Der Eisendreher Paul Billwock verunglückte am Freitag in der Helm'schen Maschinenfabrik auf der Oberwiek dadurch, daß er aus eigener Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Rad einer mit Dampf betriebenen Drehbank gerieth und ihm hierdurch 4 Finger der Hand zerquetscht wurden.

— Der bei dem Uhrmacher Berndt auf der Reifschlägerstraße beschäftigte Lehrling Alb. Kühl war am Freitag in der Werkstatt seines Lehrherrn damit beschäftigt, etwas auszuglühen. Dazu hatte er sich eine Spirituslampe angezündet, die plötzlich explodirte und sprühte der brennende Spiritus dem Kühl ins Gesicht, wodurch derselbe so erhebliche Brandwunden erhielt, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— Vorgestern Abend gegen 7 Uhr ertrank in der Männerbadeanstalt in der Parnitz der Sohn des Fischerstraße Nr. 1 wohnhaften Kutschers Wenzel. Die Leiche desselben wurde gestern Morgen aufgefunden.

— Der 11 Jahr alte Friedr. Kling, Sohn des Zabelsdorferstraße 40 wohnhaften Maurergesellen Kl., ist am Sonnabend von seiner Mutter fortgeschickt worden, um einige Waaren einzukaufen; derselbe ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

— Der Postdampfer „Main", Kapitän O. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 21. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Jastrow, 23. Juli. Die von einem Komitee beabsichtigte Verloosung von Pferden, Fahr- und Reitutensilien, welche mit dem diesjährigen Jastrower Michaeli-Pferdemarkte verbunden werden soll, ist bereits vom Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigt worden. Die Genehmigung für den Vertrieb der betreffenden Loose in den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen, welche an unserm großen Markte das nächste Interesse haben, wird ebenfalls in Kürze erwartet, so daß also an der Verwirklichung des Projekts nicht gezweifelt werden kann. Wie wir hören, wird sofort nach Eingang der erwarteten Oberpräsidial-Verfügungen jener Provinzen die Sache kräftig in Angriff genommen werden, wozu die erforderlichen Vorbereitungen bereits getroffen sind. Es werden zu diesem Zwecke 20000 Loose à 3 Mark in Vertrieb gesetzt und den Abnehmern die günstigsten Chancen eröffnet werden.

Vermischtes.

— Zu den Bühnenfestspielen in Bayreuth und zu der Ausstellung in Nürnberg arrangirt Carl Riesel's Reisekontor in Berlin einen Separatzug mit allem Komfort am 25. Juli ab Berlin Anhalter Bahnhof 6^{50}, ab Leipzig (Baierischer Bahnhof) 11^{00} und ab Dresden 4^{30} Nachmittags mit fahrplanmäßigem Kourierzug. Die Billette sind fast auf die Hälfte ermäßigt worden, gewähren Freigepäck; die Hinfahrt nach Bayreuth via Neuenmarkt oder nach Nürnberg und die Einzelrückfahrt mit allen Kourierzügen ab Nürnberg oder ab Bayreuth. Diese Reisegelegenheit kann auch zu der Theilnahme an den Festlichkeiten in Würzburg benutzt werden. Der Billetverkauf beginnt schon von heute ab in C. Riesel's Riesekontor, Berlin, Centralhotel, in Leipzig bei A. Tuma, Grimmaischestraße 17 (Café Français) und in Dresden bei Herrn Carl Plaul, Wallstraße 12. Sofortige Billetentnahme ist dringend geboten.

— Die zu Neustadt in Mecklenburg-Schwerin bestehende Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule befindet sich in einer lebhaften Entwickelung; die Frequenz des Sommer-Semesters 1882 konnte unter den vorliegenden Verhältnissen keine bedeutende sein, desto lebhafter verspricht die Frequenz des nächsten Winter-Semesters nach den bereits vorliegenden Anfragen und Anmeldungen zu werden. Diese Anstalt ist die einzige in den Großherzogthümern bestehende, sie bezieht erhebliche Subventionen und daher wird bei ihrer anerkannten Leistungsfähigkeit eine weitere Entwickelung gar nicht ausbleiben können. — Das nächste Wintersemester beginnt am 6. November, der Vorunterricht am 10. Oktober. Jede weitere Auskunft über Orts- und Schul-Verhältnisse ertheilt die Direktion.

— (Geistesgegenwart.) Als die Kaiserin Eugenie im Jahre 1870 nach Erklärung der Republik aus Paris floh, wurde sie in dem Augenblicke, als sie vermummt an einer ziemlich einsamen Stelle in der Nähe des Louvre einen bestellten Fiaker besteigen wollte, von einem zufällig vorübergehenden Straßenjungen erkannt, der sofort in den lauten Ruf ausbrach: „Haltet, das ist die Kaiserin!" Hätte der Junge den Ruf wiederholt, so wäre alles verloren gewesen, denn eben nahte sich eine Truppe gestikulirender Volksmänner. Da stürzte der italienische Botschafter Nigra, der mit dem Fürsten Metternich die Kaiserin begleitete, auf den Bengel zu und packte ihn mit den Worten: „Du Lümmel, ich will Dich lehren, hier „es lebe Preußen" zu rufen!" — Der Junge war so verblüfft, daß er kein Wort zu seiner Rechtfertigung sagen konnte, als ihn die herangekommenen Republikaner beim Kragen nahmen und mit sich schleppten. Unterdessen war der Fiaker mit der Kaiserin längst davongefahren und der Gefahr entrückt.

— (Zeig' ihr nur!) Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit nach Hause zu Tische. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzukündigen. In diesem Augenblicke vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstoßenden Gemache. Leise Stimme: „Sst! Sst!" — Schrille Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Leute nach Hause zu schleppen, ohne es Einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu Den da, der immer bei anderen Leuten herumschmarotzt!" — Leise Stimme: „Sst! Sst!" — Schrille Stimme: „Laß' mich zufrieden mit Deinem Sst! Sst! Ich will nicht —" — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen — —!" — Der Freund ruft durch's Schlüsselloch: „Ich bin schon weg! Zeig' ihr nur!" Und man hört die Außenthüre zufallen.

— (Sonderbare Werthe.) Die Bewohner der Salomon-Inseln haben ein eigenthümliches Dezimalsystem. Eine Kokosnuß scheint die Einheit zu repräsentiren, aber das zirkulirende Medium sind Schnüre von weißen und rothen Muscheln, Perlen, Hunde- und Fischzähne. Eine Schnur weißen Geldes ist gleich 10 Kokosnüssen oder einem flachen Stock von Tabak. Zehn Schnüre weißen Geldes gelten so viel, wie eine Schnur rothen Geldes oder wie ein Hundezahn; 10 Hundezähne machen eine „isa" oder 50 Fischzähne und 10 „isa" sind gleich einem — „Frauenzimmer von guter Qualität" — so daß eine Frau der besseren Gesellschaft daselbst 10,000 Kokosnüsse werth ist.

— (Eine zeitgemäße Modenovität.) Man schreibt uns aus der französischen Hauptstadt: Die Mode ist ja bekanntlich eine etwas kapriziöse Dame. Den sonderbarsten Einfall aber hat sie jedenfalls gehabt, als sie unlängst einen neuen Seidenstoff schuf, dem man den schönen Namen le Krach gegeben. Er ist aber auch darnach. Das Muster dieses brochirten Stoffes zeigt nämlich — Ruinen.

Telegraphische Depeschen

Haag, 23. Juli. „Dagbladet" meldet unter Vorbehalt, daß Tak van Poortvliet mit der Bildung des neuen ultraliberalen Kabinets beauftragt werden würde. Der frühere Premierminister Kappeyne beabsichtige, das neue Ministerium als Deputirter zu unterstützen.

Marseille, 23. Juli. Meldungen aus Algier zufolge würden zur Bildung des Expeditionskorps für Egypten hauptsächlich Theile des in Algier stationirten 19. Armeekorps verwendet werden. Der Effektivbestand der unter General Lambert zu formirenden Brigade würde aus 8 Infanterie-Bataillonen, 4 Schwadronen Kavallerie nebst einigen Feldbatterien bestehen.

Toulon, 22. Juli. 5000 Mann Infanterie und Marinesoldaten, welche die Avantgarde des Expeditionskorps für Egypten bilden sollen, werden demnächst hier eingeschifft werden.

Paris, 23. Juli. (D. M. B.) Die Vorlage des Expeditions-Kredits, welche gestern hätte stattfinden sollen, wurde durch Meinungsverschiedenheit innerhalb des Ministeriums verspätet. Der Kriegsminister behauptete, vierzig Millionen zu brauchen, da er mindestens 40,000 Mann entsenden müsse, auch wolle er diese nicht, wie der frühere Kriegsminister Farre gelegentlich in Tunis es gethan, aus allen Armeekorps zusammenlesen, sondern die Urlauber einberufen. Mehrere Minister fanden die letztere Maßregel im Widerspruche mit den friedlichen Versicherungen des Kabinets, fürchteten den schlechten Eindruck im Lande und erklärten die Geldforderung für zu hoch, indeß dürfte die Meinungs-Verschiedenheit sich von selbst heben. Als nämlich in gestriger Sitzung der Senatskommission mehrere Mitglieder bemerkten, die Konferenz scheine nichts als ein Köder gewesen zu sein, sagte Freycinet, sie dürfte allerdings nicht das Mandat, sondern die bloße Neutralität Europas zur Folge haben, und in diesem Falle werde sich Frankreich auf die Ueberwachung des Suezkanals beschränken. Er werde hierfür Montag oder Dienstag die Kreditforderung in der Kammer vorlegen. Ein Mitglied meinte, daß das Ueberwachungskorps vielleicht eine Abtheilung nach Kairo entsenden werde, um den Kanal, welcher das erforderliche Trinkwasser zuführe, zu beschützen, aber Freycinet erklärte ausdrücklich: nach Kairo gehe er keinesfalls. Für Trinkwasser sei anderweitig gesorgt. Auf eine Anfrage versicherte er, daß er im Falle wichtiger Ereignisse die Kammern sofort zusammenberufen werde.

Rom, 22. Juli. Der „Osservatore Romano" bestreitet, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung in Folge der übertriebenen Ansprüche der Kurie, die sogar die Beibehaltung der preußischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle unmöglich machen könnten, abgebrochen seien. Das Blatt giebt zu, daß man zu einem vollständigen und dauerhaften Frieden zwar noch nicht gekommen sei, aber man habe doch einen großen Schritt auf dem Wege zur Anbahnung des Friedens gethan durch die Wiederherstellung der Gesandtschaft und durch die Wiederbesetzung mehrerer erledigter Bischofssitze. Man müsse die weiteren Resultate der Verhandlungen abwarten und bedenken, daß sie sich auf Fragen erstreckten, welche ebenso schwerwiegend als komplizirt seien. Der Vatikan wünsche nichts sehnlicher, als daß dieselben zu einer Verständigung führten.

Petersburg, 23. Juli. (D. M.-Bl.) Hier herrscht große Besorgniß über das Schicksal des großen Kreuzers „Moskwa", der am 7. Juni mit 3300 Tonnen Thee und einigen Passagieren abgegangen aus Wladiwostok, seitdem aber spurlos verschwunden ist. Der zehn Tage später aus Wladiwostok abgedampfte Kreuzer „Petersburg" ist schon seit einiger Zeit in Odessa angekommen und hat auf der Fahrt die „Moskwa" nicht gesehen. Man vermuthet, der Kreuzer sei durch einen Orkan, Brand oder eine Kessel-Explosion untergegangen. Gerüchtweise verlautet, der Kessel sei schon bei Abfahrt des Kreuzers beschädigt gewesen, die Bemannung war über hundert Personen stark. „Moskwa" war eines der besten Schiffe der in Folge des letzten Orientkrieges gegründeten Gesellschaft der „Freiwilligen Flotte" und wurde seinerzeit mit $1^1/_4$ Millionen Rubel bezahlt.

Belgrad, 22. Juli. Der König wird sich in der nächsten Woche über Wien nach Eaux bonnes begeben.

Konstantinopel, 22. Juli. Derwisch Pascha ist hier eingetroffen.

Die Konferenz wird, wie verlautet, ihre nächste Sitzung erst Montag abhalten. Wie es heißt, würde der zum alleinigen Vertreter der Pforte bei der Konferenz ernannte Assim Pascha das Präsidium beanspruchen und den Vorschlag machen, die Konferenz in Stambul tagen zu lassen.

Alexandrien, 22. Juli. Heute früh wurden 250 englische Chasseurs detachirt, um zu rekognosziren und in einer Entfernung von sechs englischen Meilen von Alexandrien die Eisenbahn zu zerstören. Das Detachement stieß auf eine Kavallerie-Abtheilung Arabi Paschas und wechselte mit derselben einige Gewehrschüsse. Die Egypter flohen und ließen zwei Todte auf dem Platze. Die Chasseurs vollendeten sodann ihre Arbeit und zogen sich zurück. Die englischen Truppen besetzen heute Abukir und werden morgen Ramleh okkupiren. Arabi hat eine Kriegssteuer im Betrage von einer halben Million Pfd. Sterling ausgeschrieben. Nach Berichten, die der Khedive erhalten hat, soll Arabi Pascha mit Proviant und Munition gut versehen sein, aber seine Armee verstärke sich nicht und es fänden in derselben viele Desertionen statt.

Alexandrien, 22. Juli. Dem Vernehmen nach hätte Arabi Pascha in Kairo ein neues Ministerium gebildet, dem auch Mahmud Pascha als Mitglied angehören soll.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

17)

Werneck setzte sich schweigend an den Tisch, um die Vollmacht, welche den Oberst Wolfsberg zum Handeln gegen den Grafen Obernitz berechtigte, niederzuschreiben.

„So, das ist hinreichend," nickte der Oberst, als der Doktor ihm das Papier übergab, „es ist nur eine Legitimation, da Sie so zu sagen Vaterstelle bei der Schwester vertreten müssen. Apropos, Sie sagten mir doch, daß Ihr Vater früh gestorben sei; seit wann datirt der Tod des Großvaters väterlicherseits?"

„Werneck wechselte die Farbe, er preßte die Lippen wie im inneren Kampfe zusammen und sagte endlich kurz: „Ich weiß es nicht."

„Er lebt also noch?" fragte der Oberst, ihn fest anblickend.

„Fragen Sie mich nicht," preßte der junge Mann trotzig hervor, „ich kann und will Ihnen nichts darüber sagen."

„Ich kann Sie nicht zwingen, mir Familien-Geheimnisse mitzutheilen," bemerkte der Oberst freundlich, „verzeihen Sie mir die Frage, ich werde dieselbe nicht wiederholen, obwohl eine unumwundene Beantwortung großes Interesse für mich hätte."

„Wie kann meine Großmutter Sie interessiren?" rief Werneck, tief aufathmend, „oder, — sollte die unbestimmte Ahnung meiner Brust wahr sein, sollten Sie —"

„Lassen wir das, mein Freund," unterbrach ihn Wolfsberg lächelnd, „regen Sie sich durch solche Kombinationen nicht unnöthig auf. Es war in der That nicht müssige Neugierde, was mich zu jener Frage trieb; das unselige Loos der unglücklichen Melanie haftete stets wie ein Schreckgespenst in meiner Erinnerung und da ich den Elenden, an welchen das Geschick sie gekettet, einmal gesehen, da es mir ferner so ist, als wäre er mir einst vor Jahren im fernen Westen einmal begegnet, so mag meine Frage nach seinem Sein oder Nichtsein immerhin gerechtfertigt erscheinen."

Werneck blickte ihn forschend, mit mühsam unterdrückter Aufregung an.

„Nun wohl, Herr Oberst!" versetzte er langsam, „so mögen Sie denn auch noch das schmerzlichste Geheimniß meiner armen Großmutter erfahren; ihr Gatte verließ sie, die Unglückliche mit ihrem Kinde dem Elende auf's Neue überantwortend, da er sein Geschäft vernachlässigt und sich dem Trunke ergeben. Sie hat von ihm nichts wieder erfahren, er ist verschollen und wahrscheinlich in der Fremde gestorben und verdorben. — Nach seinem Fortgange mußte sie den Konkurs anzeigen; mein Vater, der sich wohlhabend verheirathete, tilgte den Makel, der auf unserem Namen haftete, indem er nachträglich die bei dem Konkurse zu kurz gekommenen Gläubiger befriedigte."

„Das war wie ein echter Edelmann gehandelt," nickte der Oberst, „es freut mich, solches von Melanie's Sohn zu hören. Er wird es also doch gewesen sein, Ihr Großvater," setzte er düster hinzu, „sein Anblick war mir nur kurz vergönnt, aber das Bild dieses Mannes stand zu unverlöschlich in meinem Gedächtniß. Hoffen wir, daß der Himmel sich erbarmt und ihn von der Erde vertilgt habe, — es ist ein zu gerechter Wunsch um Ihret-, um der Großmutter willen, mein Freund!"

„Sie hat den unglücklichen Mann stets bemitleidet," sprach Werneck leise und traurig, „was konnte er dafür, daß er kein Verständniß für eine Frau hatte, die so hoch über ihm stand. — Sie hätte ihn niemals heirathen müssen, da eine ungleiche Ehe sich unbarmherzig rächt. Und weil sie diese Erkenntniß mit ihrem Herzblut erkauft hat, Herr Oberst, hält sie diese Verbindung zwischen der bürgerlich erzogenen Hedwig und dem Grafen für ein Unglück, sowohl für sie als auch für ihn, — die Kluft läßt sich, wie sie behauptet, äußerlich vielleicht überbrücken, innerlich niemals."

Der Oberst hatte sich abgewandt, ein schmerzlicher Zug lag auf seinem edlen Antlitz.

„Sie hätte ihn nimmer heirathen müssen, die Arme!" murmelte er tiefbewegt, „ja, ja, es wäre jedenfalls für Alle besser gewesen, — der Tod ist in vielen Fällen der glücklichste Ausweg. —"

Er blieb wieder vor Werneck stehen.

„Durch die Heirath des Sohnes ist die Großmutter also mindestens vor Lebenssorgen geschützt worden?" fragte er leise. —

„Nein," stieß der junge Mann rauh hervor „mein Vater trat mit einer Lüge vor den Altar, er brach ein treues Herz um des Geldes willen. Der Unglückliche! — Die Ehre galt ihm mehr als des Herzens Glück, der Makel auf seinem Namen ließ ihn nicht mehr schlafen; Geld! Geld! war der einzige Hebel seiner Gedanken, — die ungeliebte Gattin, meine Mutter, gab es ihm, der Name Werneck wurde spiegelblank, — aber Mann und Weib gingen darüber zu Grunde. Armer Vater! Arme Mutter! — Der Großvater mütterlicherseits wollte uns Kinder aus den Armen unserer angebeteten Großmutter reißen, das ging nicht so leicht, und er enterbte uns dafür. Ach, wie hat sie für uns gearbeitet, die Theure, — wie gesorgt um uns Tag und Nacht, — o, daß dieser Mann in unsern Kreis treten, ihr letztes Glück vernichten mußte, dieser Mann aus demselben unseligen Geschlechte, dem sie entsprossen — dürfen wir zweifeln daran, daß es ein Verhängniß giebt auf Erden?"

Der Oberst hatte ihn nicht unterbrochen, die tragische Geschichte von zertrümmertem Glück schien ihn tief ergriffen zu haben.

„Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Vertrauen, mein junger Freund!" sagte er bewegt, „hoffen wir auf ein glückliches Ende, und bewahren Sie sich vor allem die Ruhe des Herzens, damit dem Verhängniß nicht schließlich noch mehr zum Opfer fällt. — Sehen Sie, lieber Doktor! dort steht ein Schachbrett," setzte er heiter hinzu, „es ist das beste Spiel, um das Blut zu beruhigen; Sie kennen es doch?"

Werneck nickte melancholisch und setzte sich mit dem Oberst an den Tisch, um bis zum Schlafengehen noch eine Partie Schach zu spielen, was ihm in der That die Ruhe zurück gab.

Achtes Kapitel.

In der Falle.

Mittlerweile hatte Werneck's Freund, der junge Baumeister Paul Reinhold, mit zäher Ausdauer dem entflohenen Pärchen von Station zu Station nachgespürt, hatte ihm doch der Kassirer auf sein Befragen nach einer genauen Personalbeschreibung auf das Bestimmteste mitgetheilt, daß der Betreffende, dessen er sich sehr wohl erinnerte, ein Billet erster Klasse nach der Stadt W. genommen habe.

Reinhold überlegte kurz und nahm natürlich ebenfalls ein Billet bis nach dieser Station, obwohl er sich sagte, daß der Entführer jedenfalls die Vorsicht gebrauchen werde, unterwegs auszusteigen, um eine andere Route einzuschlagen, weshalb er die Spur von Station zu Station verfolgte. — Das Glück blieb ihm bei dieser mühseligen Arbeit ziemlich treu zur Seite, schien er einmal die Spur verloren zu haben, so fand er dieselbe schon auf der nächsten Station mit Sicherheit wieder, da er stets Personen zu finden wußte, deren Gedächtniß er durch ein gutes Trinkgeld aufzufrischen verstand.

So kam er nach W., bis zu welcher Station die Spur ihn regelrecht geführt. Hier aber ließ ihn urplötzlich sein Glück im Stich. Der Kassierer schüttelte auf seine Frage unwirsch den Kopf, wie konnte er sich bei dem Gedränge der Reisenden aller betreffenden Gesichter erinnern? — Außerdem hatten in diesen letzten Tagen zu viele vornehme und reiche Passagiere die erste Klasse benutzt, um speziell Einzelner sich noch erinnern zu können.

Reinhold kehrte mißmuthig vom Schalter zurück, und fragte nach früherer erprobter Weise hier und da die Beamten niedrigen Ranges, doch konnte ihm Niemand Bescheid geben, da zu viele Tausende durchgereist waren. Sollte er hier schon Schiffbruch leiden?

Eifrig studirte er die Fahrpläne, welche auf dem Perron angebracht waren und stand ganz trostlos bei dem Gedanken, daß die Flüchtlinge ohne Zweifel einen der verschiedenen Lokalzüge benutzt und jetzt Gott weiß wo schon einen sicheren Zufluchtsort in irgend einem Winkel der schönen Berge gefunden haben mochten.

Er verpaßte bei diesem Suchen und Grübeln den Zug und mußte warten, was bei seiner fieberhaften Ungeduld und dem Sturm seines Innern sicherlich die denkbar schwerste Aufgabe für den armen Baumeister war.

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. Juli. Wetter Regen. Temp. + 16° R. Barom. 28" 2"'. Wind NW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb 200—220 bez., weiß. 205—222 bez., per Juli 219 bez, 218 Bf., per Juli-August 211,5—214 bez., per September-Oktober 197,5 bez., per Oktober-November 195,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl 146—150 bez., per Juli 147,5—146 bez., per Juli-August 144 bez., per September-Oktober 139,5—140 bez., per Oktober-November 138 bez., per November-Dezember 136 Bf. u. Gd.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120—140 bez.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. loko 255—263 bez., per September-Oktober 266 Bf, 265 Gd.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 255—268 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 60 Bf., per Juli 58,5 Bf., per September-Oktober 57,75 Bf., per April-Mai 57,5 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,4 nom., m F. 47,1 bez., per Juli 47,2 Bf. u. Gd., per Juli-August und per August-September do., per September-Oktober 47,6 Bf. u. Gd., per Oktober-November 47,4 Bf. u. Gd., per November-Dezember 47,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko tr. bez.

Landmarkt. Weizen 216—222, Roggen 150—156, Gerste 140—148, Hafer 138—142, Erbsen 160—170, Rübsen 258—263, Heu 1,5—2.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 25. d. M., keine Sitzung.

Stettin, den 22. Juli 1882.

Dr. Wolff.

Künstl. Zähne setzt ein, Zahnschmerz beseitigt

J. Preinfalck,

Schulzenstr. 45—46.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird **seinem** Uebel entsprechend behandelt. Erfolg garantirt. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen u Behörden stehen zur gefl. Einsichtnahme. Prospekt gratis.

S. & F. Kreutzer, Rostock i. M.

Soeben erschien:

Vollständiges

Pommersches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.

Eine leichtfaßliche Unterweisung im Kochen und Braten, im Früchte-Einmachen, Backwerkfertigen, Saucen- und Getränkebereiten.

Von **Lina Dressler.**

Preis eleg. gebunden 1 ℳ 60 ₰.

Zu haben in der Buchhandlung von

Franz Wittenhagen

in Stettin, obere Breitestraße 7.

Verbesserte

Norddeutsche Kontobücher

zur **einfachen** landwirthschaftl. Buchführung für kleine, mittlere, grosse Landgüter à 15 ℳ, 16½ ℳ, 19½ ℳ

Brennerei-Konto extra 1,50 ℳ

Proskauer Kontobücher

zur **doppelten** landw. Buchf. von Dr. H. Werner in Poppelsdorf. Preis 20 ℳ

Umtausch 3 Monate n Bezug gestattet.

Näheres in allen landwirthschaftlichen Kalendern.

Reinhold Kühn, Berlin, Leipzigerstrasse 14.

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Erstes und Haupt-Geschäft Berlin C. Wallstr. 25. — 2tes Geschäft: Berlin W. Leipzigerstr. 11. — 3tes Geschäft: Berlin SW. Jerusalemerstr. 43. — 4tes Geschäft: Berlin C. Alexanderstr. 51. — 5tes Geschäft: Berlin NW. Friedrichstr. 103. — 6tes Geschäft: Berlin N. Elsasserstr. 7. — 7tes Geschäft: Berlin N. Linienstr. 132. — Königsberg i. Pr. Münzstr. 21. — Rostock Hege 11. — Frankfurt a. O. Wilhelmsplatz 2, Eingang Logenstr. — Marseille Dept. Bouches du Rhône. — Nimes Dept. du Gard. — Hannover Osterstr. 89. — Potsdam Kaiserstr. 1. — Cassel St. Martinspl. 1. — Halle a. S. Kuhgasse 1, Ecke Märkerstr. — Danzig Langgasse 50. — Breslau 1. Gesch. Kätzel-Ohle 6, 2. Geschäft: Matthiasstr. 96. — Stettin Schulzenstr. 41. — Leipzig Reichsstrasse 5. — Dresden Wilsdrufferstr. 43.

Kampf gegen Weinfabrikation!

AUX CAVES DE FRANCE.

Es handelt sich nicht darum Wein zu trinken der theuer kostet, dazu vielleicht auch schön mundrecht gemacht ist, sondern zu wissen, **ob man wirklich chemisch untersuchten reinen ungegypsten gesunden französischen Naturwein trinkt.**

Ich verkaufe **nur diesen letzteren,** verhältnissmässig

billiger als den ersteren,

und biete **jede Garantie** dadurch, dass meine sämmtlichen Originalflaschen von ½ und 1/1 Liter mit meinem **eigenen** Namenssiegel verlackt sind, **alleiniges**, ich wiederhole: **alleiniges** Verfahren, welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt und die volle Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich bringt!

Um Denjenigen zu begegnen, welche behaupten, dass meine Weine heute vielleicht nicht mehr so sind, wie vor einem Jahre, als dieselben durch Herrn Dr. Bischoff untersucht wurden, und das Resultat der Untersuchung **so günstig** für mich ausfiel, habe ich meine Weine neuerdings durch Herrn Dr. Bischoff untersuchen lassen, und lautet dessen Bericht, wie folgt:

Berlin, 13. März 1882.

Auf Ersuchen des Herrn Oswald Nier, die in seinem Weinlager „Aux Caves de France" befindlichen Weine abermals einer Untersuchung zu unterziehen, habe ich Ende Februar d. J. nach eigener Wahl der Fässer Proben der Weine entnommen und hat das Untersuchungs-Ergebniss, mit Rücksicht auf den Ursprungsort der Weine, auch dies Mal zu irgend welchen Beanstandungen und Bemängelungen der Weine **keine** Veranlassung geboten.

Dr. C. Bischoff,

vereid. Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizei-Präsidii zu Berlin.

Pretentieuse Behauptungen, dass theuere, oder aus solchen Gegenden, wo gerade die Wein-Fabrikation blüht, direct bezogene, mundrecht gemachte s. g. flaschenreife Weine allein rein und fein schmecken, sind veraltet, thöricht, und müssen verschwinden, denn ungegypste Naturweine wie die meinigen, schmecken rein, sind gesund, werden trotz aller Angriffe populair und werden auch den Sieg davon tragen.

Seit Ende 1876 gegründete **20 eigene** Centralgeschäfte nebst Weinstuben u. über 300 Filialen in Deutschland. (Neue werden stets gern vergeben) beweisen im Uebrigen am besten dass mein Unternehmen einem langgefühlten Bedürfniss entsprochen hat.

Jedes bel. Quantum wird versandt. In Gebinden von 20 Liter an, Gebinde gratis.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Oswald Nier,

Hoflieferant, Membre de l'Academie Nationale zu Paris etc.

PREIS-COURANT. Per Liter excl. Flasche. 1 Liter — 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend, ca. 30% ermässigen.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	Mk. 1,60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„ 1,80
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung beförd.	„ 2,—
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	„ 2,20
Grès roth, natursüss; weiss naturmild; Kranken empf.	„ 2,40
Château Bagatelle, roth kräftig	„ 3,—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	Mk. 3,60
Malaga und Madère, alt, medicinal	„ 4,80
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„ 4,80
Cognac	„ 4,80
Essig von Wein, roth	„ —,40
Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50—8 Mk.	

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im **Hauptgeschäft**

41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,

F. A. Suhr, Stettin, Mönchenstraße 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann,**
„ **Massow** bei Herrn **O. F. Klug.**
„ **Greifenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i. Pomm. bei Hrn. **Magnus Redes,** Wollweberstr. 12,
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg,**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross,**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt,**
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke,** am Markt,
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.

In **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufm. **L. Czekalla,**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse,**
„ **Bahn** bei **J. Mannheimer,** vorm. H. Hirschheim,
„ **Pölitz** bei Herrn **Wilh. Lastowsky,**
„ **Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Schivelbein** bei Herrn **F. Marche Nachfl.,**
„ **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener,**
„ **Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzien,**
„ **Kreuz a. d. O.** bei Herrn **A. Moersig,**
„ **Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.**

Leicht? Rauchen Sie Luxe! Schlutius & Co., Bremen u. Niederlagen.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite" & „Dry Elite".

Seufzend erkundigte er sich nach dem nächsten Zug und wanderte dann zweck- und ziellos durch die Stadt. —

„Ich fahre zuvörderst nach der nächsten Haupt station," entschied er sich endlich. „vielleicht haben die Menschen dort ein besseres Gedächtniß."

Er kehrte rasch auf den Bahnhof zurück, — der Zug nach G. war soeben abgegangen. Das war mehr als Mißgeschick und im wilden Grimme ging er in eine Restauration, um sich hier ein wenig zu stärken und in Geduld zu fassen.

Seine Jagd schien ein klägliches Ende zu nehmen, denn aufs Geraethwohl durch die Berge zu streifen, war doch mehr als gewagt. Und was mußte das Ende von dieser Irrfahrt sein?

Der junge Mann stützte den Kopf in die Hand und blickte starr vor sich hin. — Wenn es ihm wirklich gelänge dem Feinde die Beute abzujagen, konnte er jemals daran denken, dieselbe für sich zu beanspruchen? War Hedwig nicht jetzt, wie der Würfel ihres Schicksals auch fallen mochte, für ihn auf ewig verloren? Konnte er ein Mädchen, wenn es sich sonst auch fleckenlos zu erhalten gewußt, jemals sein Weib nennen, das so leichtsinnig Ehre und die geheiligte Sitte mit Füßen getreten?

„Nein, nein," murmelte er, laut aufstöhnend, „sie ist für mich dahin, auf immer verloren! — Und was nützt denn bei dieser Erkenntniß meine wahnsinnige Irrfahrt? Was geht's mich ferner noch an, — ob sie Frau Gräfin wird oder —"

Er stockte und blickte verstört um sich. Es hatte ihn Niemand hören können, da er sich ganz allein im Zimmer befand. Hastig entkorkte er eine Flasche und stürzte ein Glas Wein hinunter, worauf er mechanisch zu essen begann, und erst jetzt bemerkte, wie lange er schon gefastet hatte.

Es war unterdessen dunkel geworden; Reinhold mußte mit dem Nachtzuge reisen und war auch fest dazu entschlossen. Seine Verehrung für die würdige Großmutter, seine Freundschaft für Alexander Werneck sollte der Sporn für ihn sein, die Flüchtlinge aufzufinden und nicht zu rasten, bis er den Entführer Aug' in Auge zur Rechenschaft fordern konnte.

„Er soll mir nicht zum zweiten Male entkommen," murmelte er unhörbar, „sein Blut für den Schimpf."

Und wenn Graf Oberniß ehrlich genug dachte, Hedwig zu seiner Gemahlin zu machen? — Was dann? — Durfte er den Gemahl ihr tödten?

„Vielleicht tödtet er mich, — und das wäre am Ende die glücklichste Lösung."

Er lachte bitter, stürzte noch ein Glas hinunter, bezahlte den Kellner und begab sich langsam nach dem Bahnhof zurück. Es war ihm auf einmal, als brauche er sich mit seinem Rachewerk nicht so sehr zu beeilen, als käme er immer noch früh genug zum Sterben. Er hatte viele Zeit verloren und mußte noch zwei Stunden auf den ankommenden Zug warten. Eine fürchterliche Situation für seinen Seelenzustand. —

Er drückte sich in einen Winkel des Wartezimmers und träumte sich in einen Halbschlummer hinüber, bis die Signalglocke und das Pfeifen der Lokomotive ihn jäh emporschreckte. —

Rasch sich ein Billet nach G. lösend, sprang er in ein Koupe, welches ein ältlicher Herr, in einen langen Kaisermantel gehüllt, bislang allein inne gehabt. Derselbe warf einen scharfen, prüfenden Blick auf den Einsteigenden und begann nach einer Weile, als der Zug sich in Bewegung gesetzt, eine Unterhaltung mit seinem schweigenden, finster in die Nacht hinausblickenden Gegenüber anzuknüpfen, was er jedoch bald aufgeben mußte, da Reinhold's kurze Antworten kein Gespräch aufkommen ließen.

So erreichten sie G., wo Reinhold in fünf Minuten seine Nachforschung beendet haben mußte, falls er mit diesem Zuge weiter wollte. Der Passagier im Kaisermantel stieg ebenfalls aus und schlenderte umherspähend den Perron entlang. Er sah Reinhold mit einem Stationsbeamten sprechen, der sich achselzuckend und mit sichtlicher Ungeduld von ihm abwandte, im Weitergehen noch ausrufend: „Hätten beim Himmel viel zu thun, liebster Herr! wenn wir auf jeden Passagier Acht geben sollten, erster oder vierter Klasse, muß uns alles gleich sein."

„Das meine ich auch so," nickte der Mann im Kaisermantel, neben dem Beamten herschreitend, „war mein Mitreisender, ein kurioser Mensch, nicht wahr?"

„Kommt mir so vor," brummte der Beamte, „will Auskunft über ein junges Pärchen, — ist vielleicht durchgegangen, — ha, ha, glückliche Reise!"

Der Fremde lachte mit und kehrte dann rasch um. — Reinhold sprach mit der Büffetdame. Der Herr im Kaisermantel ließ sich einen Kognac geben und hörte, wie die Dame soeben sagte: „Ich kann Ihnen die bestimmte Versicherung geben, mein Herr, daß das von Ihnen bezeichnete junge Paar einige Stunden hier verweilen mußte, weil die Dame sehr leidend, ja halb ohnmächtig war. Sie reisten mit dem Zwölf-Uhr-Zuge nach F. weiter."

(Fortsetzung folgt.)

National-Dampfschiffs-Kompagnie

Nach Amerika

Fahrpreis-Ermäßigung
im Zwischendeck.

Von Stettin nach Newyork
jeden Dienstag
nur 100 Mark.

Von Hamburg nach Newyork
jeden Freitag
nur 90 Mark.

Stettin, Rosengarten 62. **C. Messing,** Berlin, W., a. d. Potsdam. Bahnhof.

Bekanntmachung.

Mit **bestem engl. Schiefer,** die Quadratruthe für **45 Mark,** übernimmt bei mehrjähriger Garantie Eindeckungen von Schieferdächern

Rud. Metzner jr.,
Schieferdeckermeister.

Sack- u. Plan-Fabrik.

2 Ctr. Säcke, engl. Leinen, a 60 u. 70 Pf,
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke a 90 Pf. u. 1 Mk.,
2-Ctr.-Drillich-Säcke a 1,10 bis 1,40 Mk,
3 Scheffel-Drillich-Säcke von 1,40 bis 2 Mk.,
eine Partie gebrauchte Säcke a 25 bis 60 Pf.,
2 Ctr. gebrauchte Mehl-Säcke a 45 u. 50 Pf.,
Mieten-Pläne, fertig genäht, a []-Mtr. 60 u 75 Pf, **wasserdichte Pläne** a []-Mtr. 2 Mk u. 2,50 Mk., Segelleinen und engl. Leinen in allen Breiten. Häcksel-, Stroh- u. Bett-Säcke 2c. offerirt billigst

Adolph Goldschmidt,
Mönchenbrückstr 4

Badewannen mit Heizofen,
vorzügliche Konstruktion und Arbeit, vorräthig bei

A. Toepfer.

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)
Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Brennmaterial.

Auf meinem Hauptlager, dem Rathsholzhof, Silberwiese, habe alle Sorten Holz, Kohlen, Braunkohlen und Briquettes zum En-gros-Verkauf vorräthig. Fernsprechverbindung daselbst.

A. F. Waldow.



Deutsches Reichspatent
Nr. 17725.
Angel-Apparat
zum sicheren Fang von Fischen jeder Größe versendet gegen Nachnahme von 4 Mk franko

W. Rothbarth, Berlin, Fürstenstr. Nr. 22, 2 Tr



à Dtz. 3 Mk, $4^1/_2$ Mk u. 6 Mk versenden **brieflich** geg. Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstr. 19.** (Preiskourant gratis gegen 10 Pf. Retour-Marke.)

Trunksucht

ist heilbar. Herr Joseph Végh, königl. Notar in Lugos schreibt erst kürzlich: **Da mir die Mittel gegen Trunksucht bei zwei stark dem Soff ergebenen Personen gute Dienste geleistet haben,** ersuche ich Sie abermals eine Dosis zu senden u. s. w." Wegen Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in **Mecklenburg.** Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Die Baugewerkschule zu Hörter a. d. Weser

beginnt ihren Winterkursus den 3. November und den Vorunterricht den 16 Oktober. Dieselbe ist vom **Staate subventionirt** und besteht aus drei Fachklassen. Am Schlusse jeden Sommer- und Wintersemesters werden **Abgangsprüfungen** unter Mitwirkung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister abgenommen und es soll hierbei bemerkt werden, daß nur die in dieser Form bestandenen Prüfungen in Preußen Gültigkeit haben. Außer **Maurern, Zimmerern** und **Steinmetzen** sind bis jetzt mit gutem Erfolge noch **Dachdecker, Tischler, Schlosser, Zimmermaler, Brunnenmacher** 2c. in der Anstalt unterrichtet worden. Das Schulgeld beträgt mit allen Unterrichts-Materialien 120 Mk und wird für angemessene Wohnung nebst Beköstigung 36 bis 45 Mk pro Mon. bezahlt. Anmeldungen beim **Direktor Möllinger.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.
Stand am 1. Juni 1882.

Versichert 58510 Personen mit . . . . . 402,683,500 Mark.
Bankfonds . . . . . 104,525,000 "
Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung . . . . . 136.000,000 "

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. — Keine Aufnahmegebühren. — Gewährung von Kautionsdarlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre 1883: 43 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren:	13 Mk 70 Pf.	45 Jahren:	28 Mk — Pf.
30 "	15 " 30 "	50 "	27 " 40 "
35 "	17 " 20 "	55 "	33 " 30 "
40 "	19 " 70 "	60 "	41 " 50 "

Vertreter:

Emil Metzler, große Oderstr. 22, I.,

ebenfalls nimmt Anträge entgegen:
Herr **C. W. Sessinghaus,** Westend, Stettin, Alleestr. 84.

Unter den leichtesten Bedingungen
empfehle
auf Abzahlung
in wöchentlichen oder monatlichen Raten:
Herren- und Knaben-Garderobe, fertig und nach Maaß.
Hüte, Stiefel, Schirme 2c.
Regenmäntel, Jaquetts und Umhänge zu den billigsten Preisen.
Manufakturwaaren und **Kleiderstoffe** aller Art, **schwarze Cachemire, Chiffon, Shirting, Dowlas, Flanelle** 2c.
Cylinder-Uhren u. Regulateure unter 2jähriger Garantie.
Möbeln und Betten aller Art in nur bester Qualität.

M. Blumenreich.
kl. Domstr. 21, 1. Etage.

Griechische Weine



1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten versendet — Flaschen und Kisten frei — zu
19 Mark
Cephalonia, Corinth, Patras, Santorin
J. F. Menzer, Neckargemünd,
Ritter des Königl. Griech Erlöserordens.

Bretter und Brennholz
empfiehlt billigst
C. Cohn, Stettin.
Lagerhof Oberwiek 41. **Komtoir** Lindenstr. 5.

Englische Böcke

der Original-Cotswold-, Oxfordshire-, Hampshire-Vollblut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorräthig bei **W. Bandelow,** Neubrandenburg.

Wegen Umbaues zur Vergrößerung
großer Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen **billigen** Preisen bei streng reeller Bedienung.

Max Borchardt,
16—18, Beutlerstraße 16—18.

Th. Wraske,
Ofenfabrik,
Marienfelde bei Pommerensdorf,
empfiehlt sein Lager von Oefen in allen Sorten, Kamine und Kaminöfen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

80 %ige Essigessenz,

welche durch einfache Verdünnung mit Wasser den reinsten und wohlschmeckendsten **Speiseessig** ergiebt, der **bedeutend billiger** und **besser** als der auf Essigbildern fabrizirte Essig und zum **Einlegen von Früchten** besonders zu empfehlen ist, da er die Fäulniß derselben ganz verhindert, zu beziehen von

Fliess & Lewy,
chemische Fabrik,
Berlin, Friedrichstr. 105a, I.

Für Wiederverkäufer!
Abziehbilder-Album
a Dutzend 80 Pf.,
Mal- u. Zeichnen-Mappe
mit 6 Tuschen, Pinsel, Vorlage und Kolorirbildern a Dutzend 85 Pf.,
reizendes Unterhaltungsspiel,
empfiehlt
R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3.

Steinmetz-Arbeiten

in **Marmor, Granit** und **Sandstein,** sowie Rohmaterialien aus eigenen Steinbrüchen empfiehlt

F. A. Sperling,
Steinmetzmeister u. Steinbruchbesitzer.
Frankfurt a./O. und Striegau.

Neue Weintrauben
edelster Tafelsorten.
Ein 5 Kilo-Korb Mk 3
" " " Pfirsiche Ia. " 5,10
portofrei und franko Packung
N. Salvari, Triest.

Damen f. Rath u. Hilfe sowie billig Aufnahme z. Niederkunft b. Fr. **Hanke, Hebeamme, 103, grün. Weg 103,** p.; n. Andreaspl. u. Ostbahn, Berlin.

Drei luftige Getreideböden, ca. 400 Wspl. fassend, meines hierselbst an der Peene belegenen Speichers sind miethsfrei. Auf Wunsch kann Wohnung beigegeben werden.
Wilhelm Pape,
Demmin.

Jemand, der früher vornehmlich bei der landräthl. u. Kreis-Ausschuß-Verwaltung mit dem **Registratur- u. Kanzleiwesen** gut vertraut und auch mit selbstständigem Expediren beschäftigt war, sucht **von sofort** Stellung Adressen werden unter **E. W. 4** Stettin postlagernd erbeten